

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 11 (1935)  
**Heft:** 15

**Artikel:** Fahrbar im September  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-755201>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Fahrbar im September

Zwei Aufnahmen  
von der  
neuen GandriasträÙe  
von E. Keller



Blick vom See auf die neue GandriasträÙe. Der größte Teil der SträÙe besteht aus Kunstbauten. Aber mit Genugtuung stellt man fest, daß die Bogenbauten die Schönheit der verwitterten Felswildnis nur gesteigert haben.



Blick von der neuen GandriasträÙe auf den See. Im Hintergrund die Eisenbahnbrücke von Melide.

Als im Sommer 1933 nach jahrelangen Studien, Vorarbeiten und Meinungsäußerungen dafür und dawider der Bau der GandriasträÙe begonnen wurde, rechnete man, daß bis zu ihrer Fertigstellung zwei Jahre vergehen werden. Die Unternehmer haben Wort gehalten, denn jetzt ist diese SträÙe – die schönste am Ceresio – im Rohbau fertig. Im kommenden Herbst wird sie zum Verkehr freigegeben werden. In Castagnola beginnt sie, führt durch waldiges und felsiges Terrain am steilen Südadhang des Monte Brè, 50–100 Meter über dem See nach Osten, um hinter der Grenze den Anschluß an das bereits fertiggestellte italienische Teilstück zu finden. Der alte Uferfußweg mit seiner idyllischen Szenerie bleibt erhalten. Jetzt schon kann man sich davon überzeugen, daß diese neue GandriasträÙe ganz vorzüglich in die Landschaft hineinpaßt und daß von einer Verschandelung nicht die Rede sein kann.